

Alexander Sokolicek

Die Stadtmauer von Antiochia ad Pisidiam

Die Arbeiten im Sommer 2010

Die Stadtmauer von Antiochia ad Pisidiam war im Sommer 2010 Gegenstand einer Untersuchung, die auf Einladung der Süleyman Demirel Universität in Isparta (TR) im Zuge eines Surveys durchgeführt wurde (Abb. 1)¹. Das Ziel dieser Arbeiten bestand darin, den Verlauf der Stadtmauern einzumessen und die Architektur sowie die Stadteingänge zu dokumentieren².

Diese Studie bindet in die laufenden Forschungen der Universität Isparta ein, die sich in neuen Grabungen der Erforschung des Stadtplans und einzelner Gebäude widmen. Die begonnenen Arbeiten zur Stadtmauer von Antiochia sind nicht nur eine Ergänzung zur Erfassung des Denkmälerbestandes, sondern geben auch Hinweise auf Verkehrswege in die Stadt, auf die Bau- und Funktionsweise der Befestigungsarchitektur und verdeutlichen darüber hinaus, welche Rolle die Befestigungen für die Selbstdarstellung der Stadt Antiochia hatten.

1. Forschungsgeschichte

Archäologisch-topografische Forschungen in Antiochia stehen in einer langen Tradition, die bis in das 19. Jahrhundert zurückreicht. Die erste detaillierte Beschreibung der Stadt geht auf den britischen Kaplan Francis Vyvyan Jago Arundell zurück, der zwischen 1822 und 1834 in Izmir tätig war und von dort aus Forschungsreisen unternahm³. In seinem Bericht erwähnt Arundell auch die Stadtmauer, die bis auf einen Abschnitt im Nordwesten und im Südwesten, nahe dem

¹ Die Einladung basiert auf einer Kooperation der Demirel Süleyman Universität und dem ÖAI. Die Dokumentationsarbeiten an den Stadtmauern fanden unter der Leitung des Autors statt, die Vermessungen wurden von C. Kurtze durchgeführt. Den Ausgrabungsleitern von Antiochia, M. Özhanlı und F. Özcan, sei für das hilfsbereite Entgegenkommen gedankt, mit dem sie unsere Arbeiten unterstützten. Der Direktorin des ÖAI, S. Ladstätter, sei für die Unterstützung dieses Vorhabens und auch für die Bereitstellung der Geräte gedankt. Für Diskussionen und Anregungen danke ich C. Kurtze und O. Okdemir. – Zusätzlich zu den vom Österreichischen Archäologischen Institut üblichen Kurzzitaten <<http://www.oelai.at/index.php/hinweise-fuer-autorinnen.html>> werden hier folgende verwendet:

Mitchell – Waelkens 1998

S. Mitchell – M. Waelkens (Hrsg.), *Pisidian Antioch: The Site and its Monuments* (London 1998).

Demirel 2002

Ü. Demirel, *Antiochia in Pisidien* (Ankara 2002).

Drew-Bear – Taşlıalan – Thomas 2002

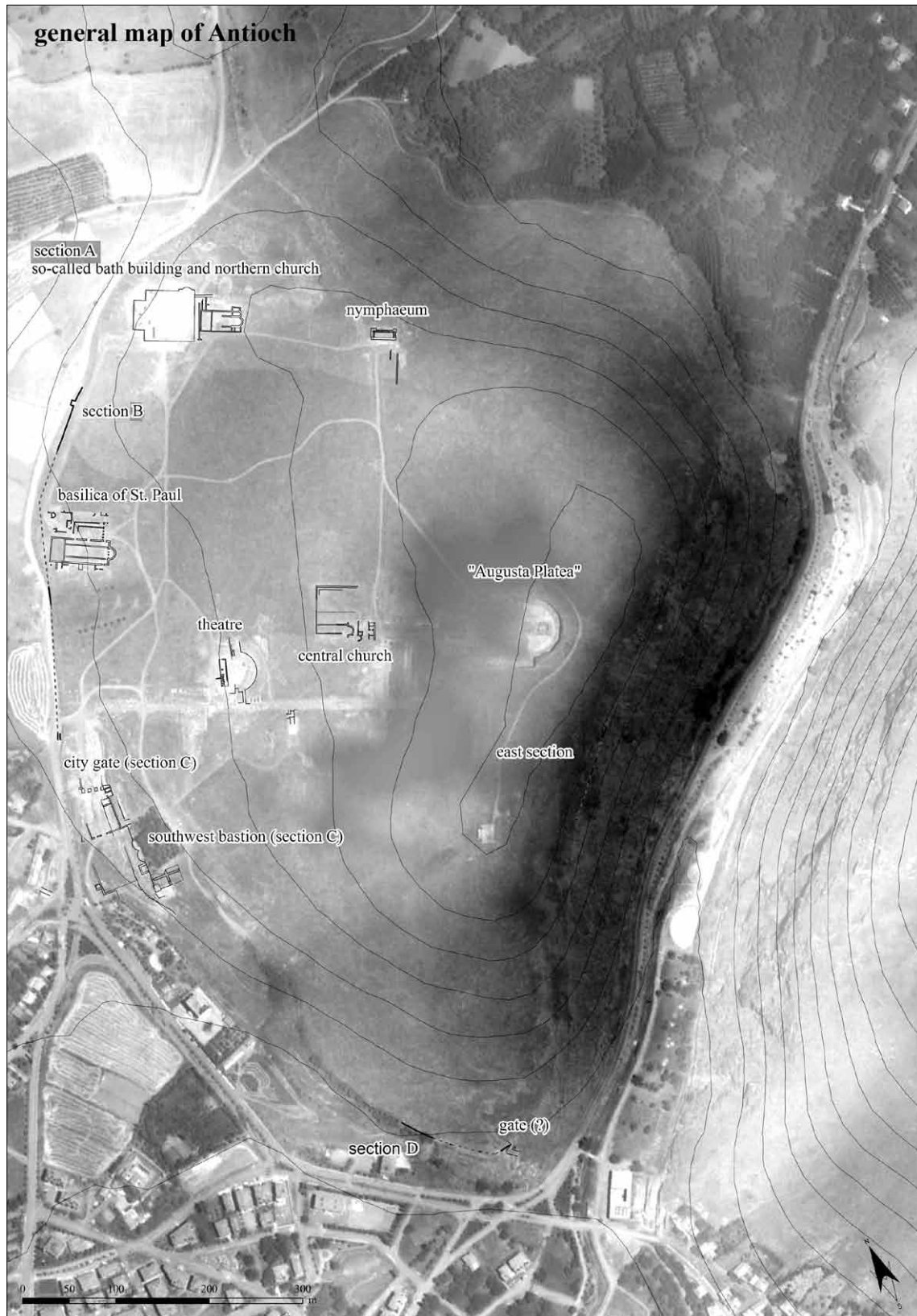
T. Drew-Bear – M. Taşlıalan – C. Thomas, *Actes du I^{er} Congrès international sur Antioche de Pisidie*, Collection archéologie et d'histoire de l'antiquité, Université Lumière Lyon 2, 5 (Paris 2002).

Ossi 2009

A. Ossi, *The Roman Honorific Arches of Pisidian Antioch: Reconstruction and Contextualization* (Dissertation University of Michigan 2009) <<http://deepblue.lib.umich.edu/handle/2027.42/64598>> (10. 2. 2011).

² Vorarbeiten zur Vermessung wurden 2009 von C. Kurtze unternommen, der in Antiochia geodätische Grundlagen erstellen konnte (Festpunktfeld, Festlegung einer Kartenprojektion) und mit der Kartierung der drei Kirchen die Arbeiten an einem digitalen Stadtplan begann.

³ F. V. J. Arundell, *Discoveries in Asia Minor, including a description of the ruins of several ancient cities, and especially Antioch of Pisidia I* (London 1834) 268–312.



1 Stadtplan von Antiochia

Stadttor, kaum zu sehen gewesen sein dürfte. Einige Jahre später besuchte W. J. Hamilton Antiochia; sein Hauptaugenmerk galt, neben dem großen Aquädukt, einer Badeanlage im Nordwesten der Stadt und den frühchristlichen Kirchen, auch dem südlichen Teil der Befestigungsanlagen⁴. An der Südseite der Akropolis beschrieb Hamilton »a massive building ... with ... arched vaults«, die er auch betreten konnte. Auf der flachen Terrasse oberhalb der überwölbten Gänge befanden sich Reste von Mauern⁵. Dieses Gebäude mit den überwölbten Gängen ist auch heute als gut erhaltener Teil der Befestigungsanlage sichtbar, während die Oberseite der Terrasse wegen eines nahe gelegenen modernen Einbaus einer Zisterne nur noch eingeschränkt zu erkennen ist.

Etliche weitere Reisende erreichten Antiochia auf ihren Expeditionen, doch sind deren Beschreibungen nicht detaillierter als die Arundells und Hamiltons⁶. Lediglich aus der Darstellung der Ruinen durch Léon de Laborde, der Antiochia 1826 besuchte, geht hervor, dass die Befestigungen streckenweise zu sehen waren⁷.

Systematische Untersuchungen sollten erst mit W. M. Ramsay (University of Princeton) einsetzen, der ab 1880 Antiochia bereiste und etwa 50 Jahre lang in diesem Gebiet forschte. Ab 1924 wurde er von F. W. Kelsey und D. M. Robinson (University of Michigan) unterstützt. Das Hauptaugenmerk der frühen Kampagnen (1880–1900) lag bei der Aufnahme der Inschriften⁸ und dem Studium des gut erhaltenen Aquädukts; 1911 wurden die Arbeiten mit einer Untersuchung des Heiligtums des Men Askaenos unweit von Antiochia fortgesetzt. 1914 glückte Ramsay ein aufsehenerregender Fund nahe dem Heiligtum des Augustus: Unmittelbar vor dem Heiligtum befand sich eine Kopie der *Res Gestae Divi Augusti*⁹.

Nach dem 1. Weltkrieg setzte D. M. Robinson die archäologischen Untersuchungen in Antiochia mit einem feldarchäologischen Schwerpunkt fort. Mit vielen Grabungsarbeitern gelang es, Kirchen, einen Platz vor dem Augustustempel (Tiberia platea), das Propylon zum heiligen Bezirk sowie das große westliche Stadttor freizulegen. Die Arbeiten wurden nach dem Tod Kelseys 1927 nicht mehr weitergeführt.

Erst mit der Errichtung des Museums in Yalvaç in den frühen 1960er Jahren wurden Untersuchungen in Antiochia wieder aufgenommen. Neben Surveys durch M. H. Ballance und A. Frazer¹⁰ sowie einer Untersuchung des Kaisertempels durch K. Tuchelt¹¹ ist vor allem die Dokumentationsarbeit von S. Mitchell und M. Waelkens hervorzuheben, die von 1982–1983 ausgedehnte Surveys unternahmen und die Informationen älterer Expeditionen sammelten¹². Die Ergebnisse wurden 1998 in dem Buch »Pisidian Antioch« publiziert. Weitere Untersuchungen erfolgten von 1979–2002 durch den Direktor des Museums in Yalvaç, Mehmet Taşlıalan, der sich in seinen Arbeiten auf den Augustustempel und die Kirchen in Antiochia konzentrierte¹³.

⁴ W. J. Hamilton, *Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia: with some account of their Antiquities and geology* (London 1842) 473–474.

⁵ Hamilton (Anm. 4) 473.

⁶ P. A. Čičačev, *Asie Mineure. Description physique* (Paris 1866); P. de Laborde, *Voyage de l'Asie Mineure* (Paris 1861); C. Ritter, *Vergleichende Erdkunde des Halbinsellandes Kleinasien II* (Berlin 1859) 468–471.

⁷ P. de Laborde unterscheidet verschiedene Steinoberflächen (geglättet, in *rustica* und wiederverwendet), die sich am heute sichtbaren Befund bestätigen lassen, s. de Laborde (Anm. 6) 113 f. Die Mauern liegen aber größtenteils erst nach einer Säuberung und Grabung durch das Yalvac-Museum offen.

⁸ M. A. Byrne – G. Labarre (Hrsg.), *Nouvelles inscriptions d'Antioche de Pisidie d'après les Note-books de W. M. Ramsay, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 67* (Bonn 2006) 1–4 (mit Forschungsgeschichte).

⁹ Die ausführliche Forschungsgeschichte in: Mitchell – Waelkens 1998, 19–36.

¹⁰ *Annual Report, AnatSt* 13, 1963, 4; s. auch Mitchell – Waelkens 1998, XV. XVII.

¹¹ K. Tuchelt, *Bemerkungen zum Tempelbezirk von Antiochia ad Pisidiam*, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien. Festschrift Kurt Bittel* (Mainz 1983) 501–522.

¹² S. Mitchell, *Pisidian Antioch* 1982, *AnatSt* 33, 1983, 7–9; S. Mitchell, *Pisidian Antioch* 1983, *AnatSt* 34, 1984, 8–10; S. Mitchell, *JHS Archaeological Reports* 1984/1985, 99 f.; M. Waelkens, *AST* 1986, 1987, 191–198.

¹³ Neben zahlreichen Publikationen, die in der Amtszeit Taşlıalans erschienen, wurden 2002 die Akten eines 1997 in Yalvaç abgehaltenen Kongresses zu Antiochia publiziert, der vom Museumsdirektor und T. Drew-Bear organisiert wurde, vgl. Drew-Bear – Taşlıalan – Thomas 2002.

Jüngst führte E. Gazda (Kelsey Museum, Ann Arbor) Untersuchungen im Stadtgebiet von Antiochia durch¹⁴. Aus diesen Arbeiten ging auch eine Dissertation über das Propylon zum Augustustempel und das hadrianische Stadttor hervor, die in enger architektonischer Verbindung zu einander stehen und ein wichtiges Zeugnis der Selbstdarstellung der Stadt abgeben¹⁵.

2. Lage der Stadt

Antiochia ad Pisidiam, wie die Stadt in den historischen Quellen genannt wird, ist eine hellenistische Gründung im Grenzgebiet zwischen Pisidien und Phrygien. Die Stadt liegt – auf einem Hügel über einer Hochebene thronend – in unmittelbarer Nähe zum modernen Ort Yalvaç in der türkischen Seenregion. Diese Landschaft ist zwischen den mediterranen Küstengebieten und Zentralanatolien eingebettet und hat aufgrund ihrer besonderen Lage eine große Bedeutung als Knotenpunkt mehrerer überregionaler Straßen. Die Grenzen und offiziellen Bezeichnungen dieser Landschaften waren Wechselln unterworfen; diese Ambivalenz drückt sich in der antiken geografischen Ortsbezeichnung »ad Pisidiam«, also »bei Pisidien«, aus. Antiochia wurde zeitweise auch Phrygien zugerechnet, ab augusteischer Zeit (25 v. Chr.) war die Stadt Colonia Caesarea der neu eingerichteten Provinz Galatien und mit Diokletian Hauptstadt der neu eingerichteten Provinz Pisidien¹⁶.

Die besondere historische Bedeutung von Antiochia ist vor allem seiner guten strategischen Lage geschuldet: Die Stadt erstreckt sich auf einem Hügel, der sich bis zu etwa 1 230 m Seehöhe aus der fruchtbaren Hochebene nördlich des Eğirdir-Sees erhebt. Im Osten ist die Stadt vom Fluss Anthios (Yalvaç Çay) begrenzt. Der nördliche und östliche Anschluss an die benachbarten Regionen sind durch hohe Berge geschützt (Karakus im Norden, Kızıldağ im Südosten). Die relative Nähe zum Mittelmeer – Antiochia liegt etwa 160 km von der Küste entfernt – kann aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass Antiochia sowohl klimatisch als auch kulturell weniger von der Ägäis als von Anatolien beeinflusst ist: Zwischen Antiochia und der Mittelmeerregion befindet sich das Taurusgebirge, eine natürliche Grenze zwischen Pisidien und der griechisch dominierten Küstenregion. Dennoch liegt Antiochia sehr günstig, denn unweit der Stadt ziehen sowohl die »Royal road«, die κοινή ὁδός, eine bereits in vorrömischer Zeit angelegte Überlandstraße von Ephesos nach Apameia, als auch kleinere Wege, etwa entlang des Anthios in Richtung Norden oder nach Nordosten zum regionalen Heiligtum des Men Askaenos, vorbei. Die »Royal road« ist die Hauptarterie, mit der Antiochia direkt mit zahlreichen anderen westanatolischen Städten verbunden ist¹⁷. Die Überlandstraßen waren für Wagenverkehr ebenso ausgerichtet wie für Großtransporte und Lasttierkarawanen¹⁸. Die Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt wird in der römischen Kaiserzeit ausgebaut: Im Zuge der Einrichtung der Provinz Galatien unter Augustus wurde Antiochia der Kopf der Via Sebaste¹⁹.

Die Berge rund um Antiochia sorgen dafür, dass die Stadt und die Ebene über das Jahr durch mit Frischwasser versorgt werden können²⁰. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass – zumindest in römischer Zeit – die Gegend um Antiochia dicht besiedelt war: Nach vorsichtigen Schät-

¹⁴ Die Archive der Grabungen und virtuelle Rekonstruktionen, die auf den Ergebnissen der Untersuchungen basieren, werden im Kelsey Museum ausgestellt s. <<http://www.lsa.umich.edu/kelsey/antioch/>> (10. 2. 2011).

¹⁵ Ossi 2009, 155–164.

¹⁶ Mitchell – Waelkens 1998, 5–16; s. auch S. Mitchell, Iconium and Ninica – Two Double Communities in Roman Asia Minor, *Historia* 28, 1979, 409–438, bes. 420. 429. 431–434.

¹⁷ Strab. 14, 2, 9; s. R. Syme, *Anatolica. Studies in Strabo* (Oxford 1995) 15–23.

¹⁸ Mitchell – Waelkens 1998, 4.

¹⁹ Zu den Straßen und Wegen ab der Prinzipatszeit s. A. Kolb, *Transport und Nachrichtentransfer im römischen Reich* (Berlin 2000) bes. 57–59.

²⁰ Von der fruchtbaren Ebene profitieren auch die anderen pisidischen Städte wie Neapolis, Tyriacum, Laodikeia Katakekaumene und Philomelium.

zungen dürfte das etwa 1 400 km² große Territorium von mehr als 50 000 Personen bewohnt worden sein, das sind mehr als nach der Volkszählung von 1950²¹.

3. Abriss der Stadtgeschichte

Die Geschichte von Pisidien, vor allem der Grenzregionen zu den benachbarten Provinzen, ist von wechselnden Herrschaftsansprüchen und auch von Grenzverschiebungen geprägt. Nach dem Tod Alexanders des Großen eroberte Seleukos I Nikator die Landschaft Pisidien, gründete eine Reihe von Städten mit dem Namen seines Vaters Antiochos und ließ strategisch wichtige Siedlungen befestigen. Antiochia dürfte aber erst durch Seleukos' Sohn Antiochos I Soter als militärischer Stützpunkt an der Grenze zwischen Pisidien und Phrygien angelegt worden sein²². Die wenigen bekannten archäologischen Funde aus hellenistischer Zeit deuten jedoch darauf hin, dass eine Besiedlung des Plateaus erst im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr. erfolgte²³. Die Gründung von Antiochia muss im Kontext seleukidischer Siedlungs- und Sicherungspolitik gesehen werden; diese Orte erfüllten strategische Funktionen²⁴. Chronologisch etwas weiter reichen die Funde vom unweit nordöstlich gelegenen Men-Heiligtum zurück, die eine Begehung der Gegend um Antiochia seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. bezeugen.

Unter dem Einfluss der Römer wurde Pisidien nach dem Frieden von Apameia 188 v. Chr. Teil des Königreiches von Pergamon, gelangte nach zahlreichen Kämpfen in den Herrschaftsbereich von Kleinkönigen, ehe im Zuge einer Kolonisierungskampagne durch die Römer im Jahre 25 v. Chr. die Provinz Galatien eingerichtet und Antiochia Teil dieser Provinz wurde. Von den acht pisidischen Städten, die unter Augustus den Rang einer Koloniestadt erwarben, wurde Antiochia als einzige mit dem Beinamen »Caesareia« geehrt und mit dem *ius Italicum* ausgezeichnet²⁵. Die Wertschätzung der Stadt durch Augustus zeigt sich auch in dem für den Kaiser eingerichteten Kaiserkulttempel, vor dessen Front eine der drei bekannten Kopien der *Res gestae Divi Augusti* angebracht war, und der Antiochia auch als überregional bedeutendes Zentrum des Kaiserkultes auszeichnet²⁶. Unter dem Aspekt der »Romanisierung« der Stadt ist der Bau von Wasseranlagen zu werten, die ab augusteischer Zeit auf dem höchsten Stand der Technik durchgeführt wurden²⁷. Über die Via Sebaste war Antiochia mit anderen augusteischen Gründungen in Kleinasien verbunden. Im Zuge der Reichsreform Diokletians wurde Antiochia zur Metropolis der neu gegründeten Provinz Pisidien.

In spätantik-byzantinischer Zeit behielt Antiochia seine Bedeutung bei²⁸. Bereits Paulus von Tarsus hatte bei seinen Missionsreisen Antiochia besucht²⁹ und war maßgeblich daran beteiligt,

²¹ Mitchell – Waelkens 1998, 3 und Anm. 8. Zur Bevölkerung in der Region Yalvaç: T. Çetin, Yalvaç Şehrinde Nüfus Hareketleri, Gazi Eğitim Fakültesi Dergisi Cilt 23, Sayı 2, 2003, 1–22.

²² Mitchell – Waelkens 1998, 5.

²³ Darauf deuten auch Inschriften hin, s. J. R. S. Sterrett, An Epigraphic Journey to Asia Minor, Papers of the American School of Classical Studies at Athens 2, 1888, 92 f. 121; auch einige Funde deuten in diese Zeit (F. Özcan bei einer Konferenz am Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul 2009 <http://www.dainst.org/index_57e613c5c58814ad159600155690e6f1_de.html> [15. 1. 2011]).

²⁴ Mitchell – Waelkens 1998, 4.

²⁵ s. H. T. Watkins, Coloniae and ius Italicum in the Early Empire, CII 78, 1982/1983, 319–336, bes. 320 (Antiochia). Die Nennung Antiochias als Trägerin des *ius Italicum* erscheint in einer Liste der Städte mit italischem Recht in den Digesten (Dig. 50, 15, 1, 6–8).

²⁶ Mitchell – Waelkens 1998, 113–147; M. Waelkens, The Transformation of the Public and Sacred Landscapes in Early Imperial Sagalassos, in: C. Berns – H. v. Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identitäten in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit, Akten des Kolloquiums in Köln November 1998 (Leuven 2002) 63–75, bes. 70–71.

²⁷ E. J. Owens, The Water Supply of Antioch, in: Drew-Bear – Taşlıalan – Thomas 2002, 337–339.

²⁸ S. Mitchell, The Settlement of Pisidia in Late Antiquity and the Byzantine Period. Methodological Problems, in: K. Belke – F. Hild – J. Koder – P. Soustal (Hrsg.), Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes, TIB 7 = DenkschrWien 283 (Wien 2000) 139–152, bes. 141–142. 150.

²⁹ Apg 13, 13–52.

dass Antiochia zu einem Zentrum des frühen Christentums in Anatolien wurde. Mit der Liberalisierung des Christentums durch Konstantin I wurde Antiochia eine Metropole der Kirchenkonzile. Als Hauptstadt der christlichen Provinz Pisidien im 4. Jahrhundert n. Chr. war es auch Sitz des Erzbischofs. Die Bedeutung der Stadt hielt bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. an³⁰, doch verlagerten sich dann die Hauptverkehrswege des Oströmischen Reiches. Die Einfälle der Araber ab dem 7. Jahrhundert n. Chr. trugen dazu bei, dass eine Vielzahl der anatolischen Städte zerstört wurde, darunter Antiochia, das im Jahr 713 von Abbas, dem Sohn des Kalifen, angegriffen wurde³¹. Die Blüte von Antiochia dürfte nach diesem Angriff vorbei gewesen sein, jedenfalls siedelte die Bevölkerung nach der Schlacht von Myriokephalon im Jahr 1176 nach Yalvaç³². Ob dieses nach den historischen Quellen gezeichnete Bild auch dem archäologischen entspricht, ist nicht klar. Bislang ist über die materielle Hinterlassenschaft Antiochias in byzantinisch-osmanischer Zeit kaum etwas bekannt. Studien zur Situation römischer Städte nach dem 7. Jahrhundert n. Chr., oft als Periode des Verschwindens der antiken Stadt angesehen, haben allerdings andernorts gezeigt, dass trotz der Angriffe durch die Araber und einiger großer Erdbeben die Siedlungstätigkeit bis in das 11. und 12. Jahrhundert reichte³³.

Das Spannungsfeld von administrativem Zentrum und geopolitischer Peripherie an der Grenze zwischen Pisidien und Phrygien hat in Antiochia deutliche Spuren hinterlassen: Einerseits ist der Ort mit einer komplexen Befestigungsanlage zum Schutz der Stadt und zur Kontrolle des Umlandes ausgestattet, andererseits ist er an das Verkehrsnetz mit gut gepflasterten Straßen angebunden und mit überregional bedeutenden Gebäuden wie etwa einem Kaiserkulttempel und zahlreichen Kirchen ausgestattet.

Archäologische Hinterlassenschaften

Die archäologischen Reste von Antiochia befinden sich auf dem Siedlungshügel, der ein Gebiet von etwa 46 ha umfasst. Bei den Ausgrabungen vergangener Unternehmungen sind vor allem Straßen und Großbauten wie Theater, ein Tempel und Kirchen zum Vorschein gekommen³⁴; der Großteil von Antiochia, vor allem die Wohnhäuser, sind nicht freigelegt. Außerhalb des Siedlungsgebietes sind nur einzelne Abschnitte gepflasterter Straßen bekannt, die Antiochia mit dem Hinterland verbinden³⁵. Nekropolen sind in der Nähe der Ausfallstraßen zu vermuten, jedoch fehlen Befunde, die das belegen³⁶.

³⁰ Gerade in Kleinasien verfügten etliche Städte in der Spätantike noch über die administrativen und urbanen Strukturen der Kaiserzeit, darunter Ephesos, Aphrodisias und Sagalassos, s. C. Witschel, *Sterbende Städte? Betrachtungen zum römischen Städtewesen in der Spätantike*, in: A. Lampen – A. Owzar (Hrsg.), *Schrumpfende Städte. Ein Phänomen zwischen Antike und Moderne* (Köln 2008) 17–78, bes. 71–78.

³¹ J. F. Haldon, *Byzantium in the Seventh Century* ²(London 1997) 80. Zur historische Quellenlage: K. V. Zettersteen, *al-'Abbas*, in: E. J. Brill's *First Encyclopedia of Islam* ²(Amsterdam 1987) 12–13.

³² W. T. Treadgold, *A History of the Byzantine State and Society* (Stanford 1997) 343; allgemein: R.-J. Lilie, *Die Schlacht von Myriokephalon (1176): Auswirkungen auf das byzantinische Reich im ausgehenden 12. Jahrhundert*, *REByz* 35, 1977, 257–275.

³³ s. vor allem S. Ladstätter, *Ephesos in byzantinischer Zeit. Das letzte Kapitel der Geschichte einer antiken Großstadt*, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter. Schauplätze, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 84, 2, 2 (Mainz 2010) 493–519; F. Martens, *Late Antique Urban Streets in Sagalassos*, in: L. Lavan – E. Zanini – A. C. Sarantis (Hrsg.), *Technology in Transition A.D. 300–650* (Leiden 2007) 321–66; s. allgemein: L. Lavan – L. Özgenel – A. Sarantis (Hrsg.), *Housing in Late Antiquity* (Leiden 2007).

³⁴ Etliche Gebäude in Antiochia sind lediglich durch Inschriften bekannt, so ein Tribunal mit Statuen (Mitchell – Waelkens 1998, 223–224), ein hölzernes Amphitheater (Mitchell – Waelkens 1998, 224–225), ein Zygostasion, eine Messstation in Marktnähe (Mitchell – Waelkens 1998, 226). Auch die Pflasterung der Hauptstraßen wurde epigrafisch dokumentiert sowie die bekannten Anlagen des Augustustempels und die Augusta bzw. Tiberia platea: Mitchell – Waelkens 1988, 221. 219. 220.

³⁵ Ein Teilstück wurde 2010 bei Reinigungsarbeiten in Yalvaç entdeckt (Autopsie).

³⁶ Mitchell – Waelkens 1998, 91.

Der Stadtplan von Antiochia wird von den beiden jeweils etwa 400 m langen Hauptstraßen Decumanus Maximus und Cardo dominiert, von denen jeweils kleinere Straßen in einem orthogonalen System abzweigen. Geomagnetische Untersuchungen der Universität Michigan bestätigen, dass offenbar die gesamte Stadt in einem orthogonalen Straßensystem gebaut wurde. Die von Decumanus und Cardo abgehenden Straßen sind unterschiedlich breit und teilen die Stadt – nach dem Vorbild Roms – in unterschiedliche Stadtteile (*vici*) auf, von denen inschriftlich die meisten auch bekannt sind³⁷.

Einer der bedeutendsten archäologischen Reste ist in dem Heiligtum für Augustus im Zentrum der Stadt zu sehen, das – in den Straßenraster eingebettet – aus dem anstehenden Fels geschlagen wurde³⁸. Auch andere Großbauten – Theater³⁹, Nymphäum⁴⁰, Badehaus⁴¹ – sowie die Wohnhäuser, die bei den geophysikalischen Messungen sichtbar wurden, sind in dieses System eingepasst. Am bekanntesten ist Antiochia allerdings wegen seiner zahlreichen, teilweise gut erhaltenen Kirchen⁴².

4. Die Stadtmauer

Methoden der Untersuchung

Die grundsätzlichen Schwierigkeiten bei der Aufnahme der Stadtmauer liegen vor allem darin, dass der Erhaltungszustand der Befestigungsanlage sehr uneinheitlich ist. Während im Westen und Südwesten die Stadtmauer gut erhalten ist, fehlt vor allem im südlichen Bereich die Architektur vollkommen, wenngleich auch auf älteren Plänen an der Südspitze des Hügelfußes ein Stadteingang eingezeichnet ist⁴³. Beim heutigen Zustand des Areals lässt sich dieser Eingang nicht klar erkennen, weil der Felsen von zahlreichen Rinnen und Steinbettungen überzogen ist. Die Schwierigkeit, diese Abarbeitungen, die als Auflager des aufgehenden Mauerwerks zu interpretieren sind, eindeutig zu dokumentieren, liegt vor allem darin, dass der Zusammenhang zwischen den einzelnen Felskanten nicht ohne weitere detaillierte Studien zu erkennen ist, und daher auch keine klaren Linien gezogen werden können.

Für die Feststellung des Mauerverlaufes wurde zunächst das Stadtgebiet vor allem in den Bereichen des vermuteten Verlaufes extensiv begangen und Felsabarbeitungen mittels eines Magellan®-GPS-Gerätes verortet und fotografiert. Das erhaltene Mauerwerk wurde für fotogrammetrische Aufnahmen vermessen und fotografiert⁴⁴.

Die Beschreibung der Stadtmauer erfolgte deskriptiv und mittels Skizzen, sodass alle relevanten Informationen einzelner Mauerabschnitte (Kurtinen), Türme und Tore (z. B. Steinart, Steingröße, Bearbeitungen, Steinverbindungen) erfasst wurden. Dabei wurde jedem Mauerabschnitt ein Buchstaben-Nummernfeld für die Identifizierung zugewiesen⁴⁵. Jeder Mauerabschnitt wurde

³⁷ Mitchell – Waelkens 1998, 8. 99–106, bes. 222 (Inschriften).

³⁸ s. Mitchell – Waelkens 1998, 113–173; M. Ortaç, Zur Veränderung kleinasiatischer Propyla in der frühen Kaiserzeit in Bauform und Bedeutung, in: Berns – v. Hesberg – Vandeput – Waelkens (Anm. 26) 175–186 mit Bibliografie.

³⁹ Mitchell – Waelkens 1998, 106–110. Das Theater wurde in den letzten Jahren freigelegt, gereinigt und dokumentiert.

⁴⁰ Mitchell – Waelkens 1998, 194–198.

⁴¹ Mitchell – Waelkens 1998, 198–199.

⁴² Basilica church: Mitchell – Waelkens 1998, 20–23. 210–217; Zentralkirche: Mitchell – Waelkens 1998, 206–210. Die Bedeutung Antiochias in spätantik-byzantinischer Zeit wurde in einem Kongress auf archäologischer, theologischer und historischer Basis abgehandelt, s. Drew-Bear – Taşlıalan – Thomas 2002.

⁴³ Mitchell – Waelkens 1998, 19 Abb. 5.

⁴⁴ Die Vermessung sowie die Entzerrungen wurden von C. Kurtze durchgeführt. Die Entzerrungen erfolgten mittels der Entzerrungssoftware PhotoPlan©.

⁴⁵ Die Nummerierung ist dreifach gekennzeichnet. Der erste Teil besteht aus einer Buchstabenbezeichnung des Bereichs (A-E), der zweite Teil ist eine fortlaufend vergebene Zahl eines Mauerabschnittes (Kurtine, Turm oder Tor), wobei immer im Uhrzeigersinn gezählt wird. Der dritte Teil bezeichnet die stratigrafische Einheit des jeweiligen

in ›stratigrafischen Mauereinheiten‹ beschrieben und die Verbindungen zu den angrenzenden Mauereinheiten wurden angegeben, sodass eine stratigrafische Sequenz der aufgehenden Bauten erfolgen kann⁴⁶. Mit dieser Methode kann eine relativchronologische Abfolge der Mauerabschnitte ermittelt werden⁴⁷.

Beschreibung der Stadtmauer

Das Befestigungssystem von Antiochia umschließt den gesamten Siedlungshügel; der Verlauf der Mauern orientiert sich an der Topografie des Geländes. Die Stadtmauer befindet sich in einem heterogenen Erhaltungszustand. Im Osten und Norden fehlt die Architektur der Türme und der Kurtinen fast vollständig, während sie im Westen und Süden bis zu einer Höhe von etwa 3 m erhalten ist. Die sichtbaren Abschnitte sind aufgrund der Verwendung von Mörtel und *opus caementitium* wohl erst in die römische Kaiserzeit und in die Spätantike zu datieren. Von einer anzunehmenden hellenistischen Befestigungsanlage hat sich nichts mehr erhalten. Die etwa 5 km lange Befestigungsmauer lässt sich in vier einzelne, durchgehend erhaltene Streckenabschnitte unterteilen (Abschnitt A–D), die im Folgendem im Detail vorgestellt werden

Abschnitt A

Der nördlichste erhaltene Abschnitt (A) liegt im Bereich des sog. Badehauses und besteht aus Kurtinen, die von diesem Gebäude abgehen (Abb. 2). Das sog. Badehaus hat zwar einen etwa quadratischen, in mehrere kleinere Räume unterteilten thermenähnlichen Grundriss, doch deuten die massive Bauweise der Außenmauern, turmähnliche Verstärkungen an den Seiten und die Lage im Stadtplan (s. Abb. 1) darauf hin, dass das ›Badehaus‹ mit den Befestigungen in Zusammenhang stehen könnte⁴⁸. Besonders auffällig ist ein rundturmartiger Vorsprung an der Nordseite (Abb. 3), der direkt mit den Rundtürmen des südlichen Befestigungsabschnittes (Abschnitt C, Abb. 4) zu vergleichen ist. Ungewöhnlich sind auch einige offene Pforten an der West- und der Nordseite des Gebäudes (Abb. 5): In der Literatur wurden sie als Zugänge zu den Heizungsanlagen des Badehauses interpretiert⁴⁹, doch lässt das fast vollkommene Fehlen von Hypokausten und von Wandheizungen im Gebäude Zweifel an dieser Interpretation aufkommen⁵⁰. Darüber hinaus würden offene Pforten ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellen, wenn sie nicht im Kontext einer Befestigungsanlage stehen. Die Außenlinie des Badehauses verspringt an einigen Stellen und bietet Winkel für gute Verteidigungspositionen. S. Mitchell und M. Waelkens erwägen – im Vergleich mit dem dorischen Tempel und dem Heroon in Sagalassos, die Teil der Befestigungsanlage sind – eine Doppelfunktion des Gebäudes als Badeanlage und Bastion⁵¹. Da eine detaillierte Bauaufnahme sowie eine Analyse der abgehenden Kurtinen und Anhaltspunkte

Teilbereichs mit einer fortlaufenden Nummer; z. B. A1/1 bedeutet demnach, dass es sich um die erste erkennbare stratigrafische Einheit des – im Uhrzeigersinn – ersten Abschnitts des Bereichs C handelt.

⁴⁶ Die stratigrafische Mauerbeschreibung folgt den Prinzipien (›Harris-Matrix‹) von E. C. Harris, *Principles of Archaeological Stratigraphy* (London 1989). Die Anwendung der Harris-Matrix für Architektur oberhalb des Bodens wurde von M. Davies, *The Application of the Harris Matrix to the Recording of Standing Structures*, in: E. Harris – M. R. Brown III – G. J. Brown (Hrsg.), *Practices of Archaeological Stratigraphy* (London 1993) 167–180, bes. 168, beschrieben.

⁴⁷ Die bisherigen Arbeiten sollen in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Dabei sollen durch Grabungen absolut-chronologische Anhaltspunkte gewonnen werden, um die einzelnen Bauphasen der Stadtmauern datieren zu können.

⁴⁸ Die Interpretation dieses Gebäudes als Badehaus wurde durch Untersuchungen von M. Taşlıalan angenommen: M. Taşlıalan, *Pisidia Antiocheia'sı 1992 yılı çalışmaları, IV Müze Kurtama Kazıları Semineri 26–29 Nisan 1993* (Ankara 1994) 245–284; doch sind einige Teile des Gebäudes eher mit Befestigungsarchitektur in Verbindung zu sehen, s. o.

⁴⁹ Mitchell – Waelkens 1998, 198–199; Demirel 2002, 96–102.

⁵⁰ Zweifel an der Deutung als Badehaus bei Demirel 2002, 101.

⁵¹ Mitchell – Waelkens 1998, 94.



2 Abschnitt A, Badehaus



3 Abschnitt A, Badehaus mit rundturmartigen Vorsprung



4 Abschnitt C, Bastion mit doppelten Halbrundtürmen



5 Abschnitt A, Badehaus und Pforte

für eine Datierung fehlen⁵², sind weiterführende Schlussfolgerungen zu diesem Zeitpunkt nicht möglich.

Abschnitt B

Ein gut erhaltenes, eindeutig zum Befestigungsring gehörendes Teilstück hat sich im Westen erhalten (Abschnitt B, s. Abb. 1). Der etwa 70 m lange Abschnitt besteht aus zwei bis zu 3 m hoch erhaltenen Kurtinen, die mit einem rechteckigen Turm verbunden sind (s. Abb. 6). Die Mauern bestehen fast zur Gänze aus Spolien, von denen einige mit Grabinschriften beschrieben sind; lediglich im Fundamentbereich wurden an einigen Stellen auch Bruchsteine verwendet. Die Inschriften (Abb. 7), die alle bereits publiziert sind⁵³, stammen von Grabmonumenten einer Nekropole, deren Lokalisation allerdings unbekannt ist. Der Erhaltungszustand der Mauern ist gut und ermöglicht weitere Analysen des Materials und der Techniken. Eine exakte Datierung der Mauer ist allerdings nicht bekannt, weil in diesem Abschnitt noch keine Grabungen statt-

fanden. Die Verwendung der Spolien und die Datierung der Inschriften legen nahe, dass dieser Abschnitt in der Spätantike errichtet wurde; möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der Berufung der Stadt als Provinzhauptstadt unter Diokletian⁵⁴.

Abschnitt C

Der am besten erhaltene Abschnitt ist der Befestigungskomplex zwischen dem Stadttor (Hadrianstor) und der Bastion am südwestlichen Abhang des Hügels (Abschnitt C, s. Abb. 1 und Abb. 8). Die Hauptkurtine, die direkt auf das Stadttor zuläuft, verläuft horizontal knapp unterhalb des höchst gelegenen Plateaus. Nach etlichen Versprüngen, die jeweils dem Verlauf des Geländes angepasst sind, erreicht die Kurtine in einem Abstand von etwa 50 m eine rechteckige Bastion, die mit mindestens drei Halbrundtürmen ausgestattet ist. Diese Bastion ist an der Südseite zur Gänze zu sehen. Zu einem unbekannten Zeitpunkt nach seiner Errichtung wurde das Gebäude von einem überwölbten galerieartigen Gebäude an der Ostseite überbaut.

An der Westseite der Bastion befinden sich zwei halbrunde Türme, die direkt miteinander verbunden sind (Abb. 9). Die Türme springen bis zu 3 m aus der Flucht der Kurtine vor. Bei diesen Türmen – aus großen Quadern solide gebaut – handelt es sich um eine in der Befestigungsarchitektur als einzigartig zu bezeichnende Verteidigungsplattformen. Allem Anschein nach sind sie Artillerietürme, auf denen schweres Geschütz positioniert werden konnte⁵⁵. Der dritte Halbrundturm der Bastion liegt an der Ostseite und ist nur teilweise zu sehen, weil er von einer galerieartigen Anlage großteils überbaut wurde (s. Abb. 1). Rundtürme und Halbrundtürme

⁵² Mitchell – Waelkens 1998, 199, legen sich auf keine Datierung fest; Demirel 2002, 101, erwägt ein Errichtungsdatum in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

⁵³ Byrne – Labarre (Anm. 8) 1–4.

⁵⁴ Mitchell – Waelkens 1998, 96, vermuten eine Datierung im 4. Jh. n. Chr.

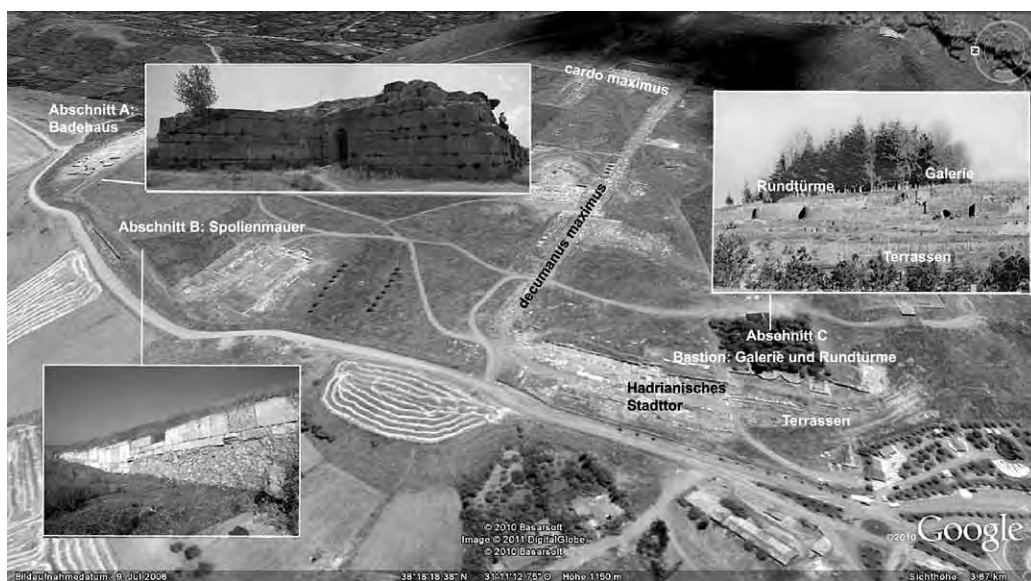
⁵⁵ T. Rihll, *The Catapult: A History* (Yardley 2007) 228–230. Das Stadttor befindet sich etwa 100 m von der Bastion entfernt.



6 Abschnitt B, Kurtine und Turm



7 Abschnitt B, Detail: verbaute Grabinschrift



8 Übersicht über Abschnitt C



9 Abschnitt C, Bastion, halbrunde Doppeltürme



10 Abschnitt C, Bastion, Galerie

sind keine ungewöhnlichen Erscheinungen in der römischen Befestigungsarchitektur⁵⁶. Miteinander verbundene Halbrundtürme sind allerdings einzigartige Befestigungsmerkmale der griechischen und römischen Befestigungstradition und können als charakteristische Einzelstücke der Verteidigungsarchitektur Antiochias angesehen werden⁵⁷. Die Position der Bastion spricht dafür, dass sie der waffenunterstützten Kontrolle diene: Von dort aus ist der Hauptweg in die Stadt bei

⁵⁶ J. Lander, *Roman Stone Fortifications: Variation and Change from the First Century A. D. to the Fourth*, BAR-IntSer 206 (Oxford 1984) 121–127 (severische Rundtürme); 208–244 (spätromische Rund- und Halbrundtürme, 284–350 A.D.). Rundtürme treten auch bei älteren Befestigungen auf, der früheste bekannte kleinasiatische Rundturm dürfte der Rundturm in Alabanda sein (ca. 350 v. Chr.), s. A. W. McNicoll, *Hellenistic Fortifications from the Aegean to the Euphrates, with Revisions and an Additional Chapter* by N. P. Milner (Oxford 1997) 9–11 mit Liste hellenistischer Rundtürme.

⁵⁷ Die meisten römischen und spätantiken Rundtürme sind durch Kurtinen miteinander verbunden oder dienen dazu, Tore zu beschützen. Keines der Beispiele entspricht der Lösung in Antiochia. Ein annähernd ähnlicher Turmbau, der eine große Verteidigungsplattform ausbildet, ist im Katherinenkloster am Berg Sinai zu sehen (>Kleber's Türme<); s. J. Galey – K. Weitzmann, *Das Katharinenkloster auf dem Sinai* (Stuttgart 2003) 13. 18. 65.

gleichzeitiger Kontrolle des gesamten Vorfelds des Stadttors auf eine Strecke von mindestens 500 m einsehbar. Gleichzeitig war die Bastion wohl auch von Weitem sichtbar und trug aufgrund ihres einzigartigen Erscheinungsbildes wohl auch zur besonders eindrucksvollen Wirkung der Anlage bei.

Diese Bastion dürfte auch längere Zeit in Verwendung gestanden haben, denn die erwähnte später errichtete Galerie (Abb. 8 und Abb. 10) überbaut die Bastion nur auf der Ostseite, d. h., dass die Südseite ständig zu sehen war und wahrscheinlich auch zu Verteidigungszwecken genutzt wurde. Durch das Gebäude führt ein kreuzförmig angelegter Gang, der im Westen an den erwähnten östlichen Halbrundturm der Bastion anschließt und im Norden an eine offenbar ältere, aber nicht zu identifizierende Mauer ansetzt. Die Zugänge liegen im Osten und im Süden und sind beide nicht zu verschließen. Die Oberseite der Galerie ist derzeit nicht vollständig einsehbar, doch sind einige Mauern aus großteils wiederverwendeten Marmorblöcken, darunter auch reich dekorierte Konsolen und Architrave, zu sehen⁵⁸. Ob diese ›Galerie‹ Repräsentationszwecken diene oder ein Anbau an die ältere Bastion ist, ist bei derzeitigem Forschungsstand nicht zu entscheiden.

Der gesamte Komplex steht an der Spitze eines von Terrassen gegliederten Abhanges (Abb. 8), an dessen Fuß der Hauptweg zum Stadttor führt. Die Terrassen, die – nach ihrem Aufbau und anhand der verwendeten Materialien zu schließen – in unterschiedlichen Perioden errichtet worden waren, dienten offenbar dazu, die Hauptstraße zu kontrollieren, da hier der neuralgischste Punkt der gesamten Stadtanlage liegt. Der Hauptweg führt in einer eher sanften Steigung zum Stadttor und lässt sich sowohl mit Fuhrwerken, mit Tieren als auch von größeren Menschenmengen gut bewältigen. Die Sicherung dieses Abschnitts ist daher eine Grundbedingung für eine erfolgreiche Verteidigungsanlage. Die Terrassen sind als ein Kernstück der Verteidigungsanlage von Antiochia zu betrachten, da über ihre genauen Ausmaße, ihre Richtungen und Verbindungswege auf das Gesamtsystem dieses Befestigungsabschnitts geschlossen werden kann. Da einige Mauern aus Versatzstücken kaiserzeitlicher Nekropolen – wie der Abschnitt B an der Westseite – errichtet wurden, ist davon auszugehen, dass Teile der Terrassenanlage in der Spätantike zeitgleich mit dem Ausbau des Gesamttringes errichtet wurden.

Über die Datierung und die historische Bedeutung der Anlage lässt sich nur spekulieren. Der Vergleich mit anderen Stadtmauern in Pisidien und den benachbarten Provinzen zeigt, dass gerade bei den Spolienmauern starke Ähnlichkeiten mit spätantiken Mauern von Aphrodisias bestehen, und daher eine vorsichtige Datierung in das 4. oder 5. Jahrhundert denkbar ist⁵⁹. Die Bastion und die Galerie dürften älter und in der römischen Kaiserzeit entstanden sein; doch lässt sich aus der reinen Beurteilung des Quaderwerkes mit einem Sockel aus *opus caementitium* nur erschließen, dass sie nachhellenistisch sind.

Der prunkvollste Bau des Abschnitts C ist das Stadttor (Hadrianstor, Abb. 11), das selbst zwar nur noch in seinen Grundfesten steht, dessen zugehörige Architekturteile aber zu einem großen Prozentsatz erhalten und in unmittelbarer Nähe des Tores gelagert sind⁶⁰. Die erste Untersuchung des Stadttors geht auf R. M. Robinson zurück, der die Reste des Tores 1924 bei seinen Grabungen entdeckte und auch Rekonstruktionszeichnungen anfertigen ließ⁶¹.

Erst jüngst wurde das Stadttor gemeinsam mit dem bauähnlichen Propylon des Augustustempels in der Dissertation von A. Ossi (Michigan) untersucht. Im Vergleich zu anderen Ehrenbögen römischer Städte interpretiert Ossi das Stadttor als Ehrenmonument für Hadrian und Sabina, das erst in der Spätantike in die Stadtmauer inkorporiert worden sei⁶². In geringer Entfernung zu die-

⁵⁸ Diese dürfte auch de Laborde (Anm. 6) 113 f. gesehen haben.

⁵⁹ P. De Staebler, *The City Wall and the Making of a Late Antique Provincial Capital*, in: C. Ratté – R. R. R. Smith (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 4*, JRA Suppl. 70 (Portsmouth 2008) 284–318.

⁶⁰ Das Stadttor wurde 1924 von R. M. Robinson freigelegt und erst jüngst wieder Detailstudien unterzogen, s. M. A. Byrne, *The Date of the City Gate of Antioch*, in: Drew-Bear – Taşlıalan – Thomas 2002, 193–200.

⁶¹ s. zu diesen Zeichnungen A. Ossi, *Architectural Reconstruction Drawings of Pisidian Antioch* by Frederick J. Woodbridge, BMusMich 16, 2005/2006, 5–28, bes. 7. 9–11. 13 mit Abb. 5.

⁶² Ossi 2009, 155–164.



11 Abschnitt C, Stadttor

sem Tor lassen Fundamentreste auf ein weiteres, wohl defensives Stadttor schließen. Im Kontext der urbanen Architektur kann das hadrianische Stadttor als ein Zitat des augusteischen Propylons des Tempels für Augustus interpretiert werden⁶³.

Das hadrianische Stadttor ist ein dreitoriger Prunkbogen, der etwa die gleiche Größe und Form wie das augusteische Propylon des Augustustempels und auch im Dekor starke Anlehnungen an den älteren Bogen hat⁶⁴. Kopien, wiederholende Umformungen und Zitate sind innerhalb der griechischen und römischen Architekturgeschichte keine Seltenheit⁶⁵ und treten auch im privaten Bereich auf⁶⁶. Die Wiederholung von Mustern ist gerade bei Bogenmonumenten häufig⁶⁷, doch ist das augusteische Propylon eine kreative Neuschöpfung, das die Taten des Augustus verherrlicht⁶⁸. Der hadrianische Bogen lehnt sich in vielen Details an den älteren augusteischen Bogen an und ist somit eine architektonische Reminiszenz an die für die Identitätsentwicklung der Stadt bedeutendste Epoche. Antiochia wurde 25 v. Chr. – neben anderen Städten in Pisidien – *colonia* der neuen Provinz Galatien, mit der besonderen Auszeichnung durch das *ius Italicum*⁶⁹. Der monumentale Tempelkomplex für Augustus streicht Antiochias hervorragende Position unter den übrigen Stadtgründungen dieser Zeit hervor, eine Bedeutung, die noch zusätzlich durch das Anbringen der *Res Gestae Divi Augusti* am Propylon betont wurde.

A. Ossi kommt in seiner Arbeit zu dem Schluss, dass das Propylon als Monument für Augustus als Gründer von Antiochia errichtet wurde, und dass der Ehrenbogen für Hadrian und Sabina, den Besuch des Kaisers vorbereitend, die römische Neugründung als wesentliches Element der städtischen Identität und der lokalen Geschichte feiert⁷⁰. Das Zitat des Propylons im Hadriansbo-

⁶³ Ossi 2009, 172; s. u.

⁶⁴ Ossi 2009, 176–181.

⁶⁵ Zu den Definitionen und Differenzierungen von Gebädekopien, Umformungen und Zitaten s. F. Felten, Antike Architekturkopien, in: G. Schwarz – M. Lehner – G. Erath (Hrsg.), Komos. Festschrift Thuri Lorenz (Wien 1997) 61–69.

⁶⁶ H. v. Hesberg, Architekturkopien. Eine Form von Rechtfertigung der *Luxuria privata*, in: Bathron. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten. Festschrift Heinrich Drerup, Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 3 (Saarbrücken 1988) 185–193.

⁶⁷ Felten (Anm. 65) 65; v. Hesberg (Anm. 66) 185–193, bes. 188.

⁶⁸ Ossi 2009, 176.

⁶⁹ s. o. Anm. 24.

⁷⁰ Im Vergleich mit den anderen städtischen Bauwerken in Antiochia ist die Duplizierung von Architektur kein Einzelfall. Auch beim sog. Badehaus im Nordwesten der Stadt (Bereich A) fällt der halbrunde Turm an der Nordseite des Gebäudes auf, der direkte Reminiszenzen an die runden Doppeltürme der Bastion aufkommen lässt. Zu den Architekturkopien in Antiochia s. u.

gen am Stadteingang unterstreicht die Bedeutung des Heiligtums, man könnte sogar sagen, dass das Monument der augusteischen Koloniegründung, durch den Hadriansbogen wiederholt, an den Stadteingang gestellt und damit allen Besuchern der Stadt verdeutlicht werden sollte⁷¹.

Ein weiteres Architekturzitat innerhalb der Stadt ist bei dem ›Badehaus‹ in Bereich A zu sehen. Der halbrunde, turmartige Vorsprung, der dem gesamten Gebäude eine starke defensivmilitärische Wirkung verleiht⁷², existiert auch bei der Bastion mit der einzigartigen Konstruktion aus Halbrundtürmen. Der halbrunde Turm beim Badehaus gleicht den Türmen der Bastion in Größe und Form; allerdings ist die Chronologie der beiden Gebäude nicht klar, weshalb auch nicht eingeschätzt werden kann, welches der beiden Gebäude das andere zitiert.

Generell ist bemerkenswert, dass die bekannten innerstädtischen Architekturzitate mit der Stadtmauer verbunden sind. Darüber hinaus befinden sich die Zitate an prominenten Plätzen: das Stadttor und die Bastion liegen direkt am Stadteingang, die Pendants im Stadttinneren (Propylon) und an der nordwestlichen Kante des Siedlungshügels (Badehaus). Damit konnten die bedeutendsten Gebäude von Antiochia, die im Falle des Propylons und des Hadriansbogens die Stadtgeschichte als augusteische Kolonie verdeutlichen, von großen Menschenmengen eingesehen werden. Offenbar dienten sie dazu, die lokale Bautradition als Vermittlerin der Identität Antiochias darzustellen.

Abschnitt D

Ein weiterer, gut erhaltener Abschnitt der Stadtmauer befindet sich im Süden des Siedlungshügels in einem etwa 35 m langen Abschnitt (Mauerabschnitt D, s. Abb. 1). In diesem Bereich wurde die Stadtmauer fast vollständig aus Spolien errichtet, die an der Außenseite als unbeschriftete Versatzstücke größerer Gebäude zu erkennen sind (Abb. 12), während die Hinterfüllung aus einem Gemisch aus Bruchsteinen und Mörtel besteht. Im Vergleich mit den anderen Mauerabschnitten, bei denen Spolien verwendet wurden (Abschnitte B und C), liegt eine spätantike Datierung – ohne nähere Eingrenzung – nahe. Interessant ist hier jedoch der Umstand, dass keine Inschriftensteine verbaut wurden, sondern teilweise glatte, teilweise dekorierte Blöcke, darunter drei kaiserzeitliche Bukranien-Girlanden-Friese (Abb. 13). Möglicherweise stammen diese von Grabbauten, wobei aber auch andere größere Anlagen zu erwägen sind.

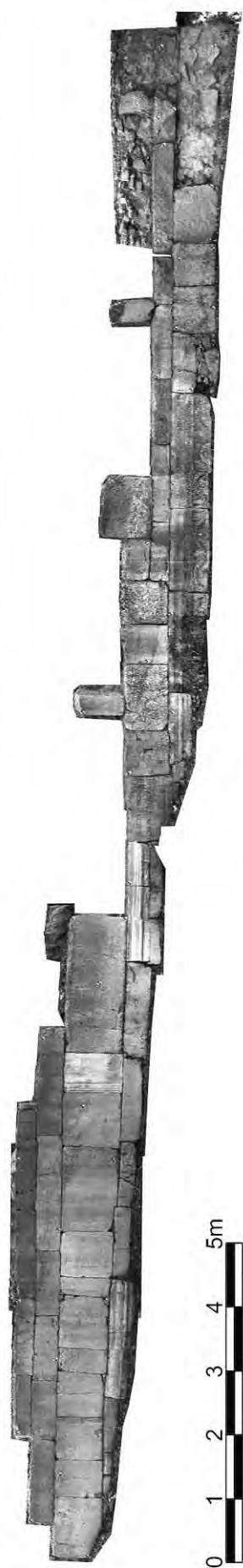
Unweit östlich dieses Abschnitts befindet sich die Südspitze des Siedlungshügels, der mehr oder weniger sanft bis zum Tal des Anthios abfällt. An dieser Stelle haben sich keine Blöcke der Befestigung erhalten (Abb. 14), doch lassen die zahlreichen Felsbettungen und Abarbeitungen darauf schließen, dass hier die Stadtmauer massiv ausgeführt und mit einem Stadttor versehen worden war, dessen Durchgangsweg sich in einer geglätteten, mit Querrinnen durchzogenen Felsfläche erhalten hat. Weitere Schlussfolgerungen sind nach dem derzeitigen Stand der Kenntnisse nicht möglich, doch muss man die Eintragung eines Stadttores an dieser Stelle in den älteren Plänen in Betracht ziehen⁷³. Möglicherweise waren hier am Beginn der archäologischen Forschungen in Antiochia noch Blöcke vorhanden, die aufgrund von Steinraub verloren gegangen sein könnten. Felsbettungen sind auch am östlichen Steilabhang der Siedlung zu erkennen und sind mit größter Wahrscheinlichkeit als die Auflager der nicht mehr vorhandenen Stadtmauer zu interpretieren.

Generell kann die Stadtmauer von Antiochia als eine über mehrere Jahrhunderte gewachsene und veränderte Anlage gesehen werden. Eines der größten Probleme stellt die Datierung und chronologische Entwicklung der Stadtmauer dar. Da bisher keine stratigrafischen Grabungen bei der Stadtmauer stattfanden, die genügend Fundmaterial für eine Datierung erbracht hätten, stützt sich die Chronologie der Stadtmauer bislang lediglich auf die Interpretation des Steinmaterials.

⁷¹ Gerade in der Regierungszeit Hadrians wurde die lokale Geschichte von vielen Orten durch Bauprogramme gefeiert und herausgestrichen, s. Ossi 2009, 177 mit Lit.

⁷² Zu dem Badehaus s. o. Abschnitt A.

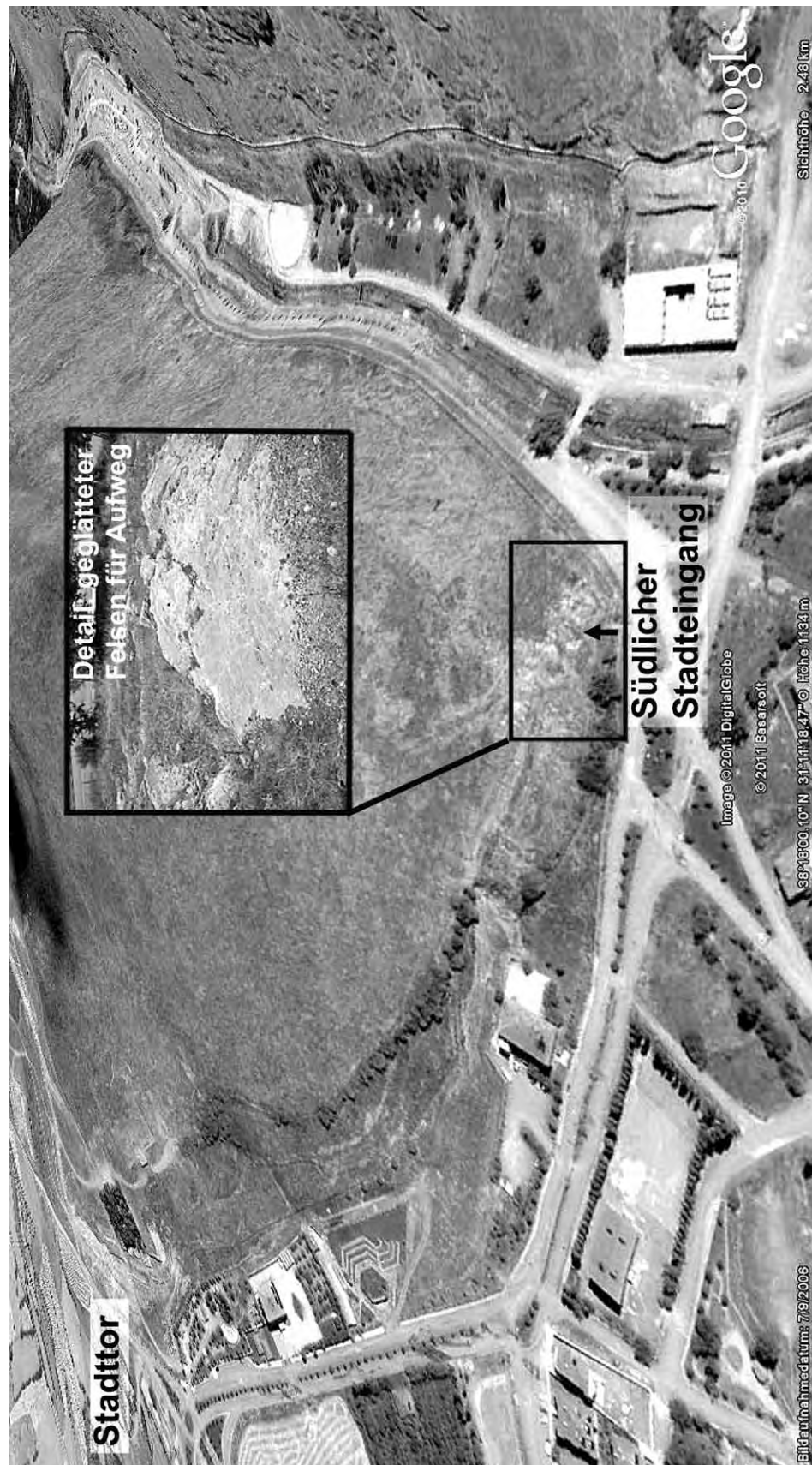
⁷³ s. Mitchell – Waelkens 1998, 19 Abb. 5.



12 Abschnitt D, Übersicht.



13 Abschnitt D, Bukranien-Girlanden-Friese



14 Abschnitt D, Südspitze

Bautechnik der Stadtmauer

Bei der Stadtmauer von Antiochia fällt auf, dass die einzelnen Bauabschnitte in unterschiedlichen Bautechniken errichtet wurden und auch verschiedene Materialien zum Einsatz kamen. Die unterschiedlichen Bauweisen wurden in der Literatur zwar erwähnt, doch bislang noch keiner systematischen Untersuchung unterzogen⁷⁴.

Die älteren Abschnitte der Befestigung im Südwesten der Stadt bestehen aus primär verwendeten Kalksteinblöcken, die in Form kleinteiliger Hausteine (Abb. 15) als Orthostaten in einem pseudosiodomen Mauerverband (Abb. 16) oder in einem Binder-Läufersystem (Abb. 10) verlegt wurden. Ob diese Abschnitte zu einer gemeinsamen Bauphase gehören, lässt sich aus heutiger Sicht nicht abschätzen. Die wohl erst in spätantiker Zeit errichteten



15 Abschnitt B, Hausteine in der Kurtine

Teile der Stadtmauer (westlicher Abschnitt, untere Terrassen im Süden und südliche Mauer) bestehen fast zur Gänze aus wiederverwendeten Kalkstein- und Marmorblöcken, die pseudoisodomen verlegt wurden (Abb. 6). Diese Art der Verlegung genügt weniger den Ansprüchen einer stabilen Verteidigungsmauer als dem Ansinnen, ästhetischen Vorstellungen gerecht zu werden und wahrscheinlich auch ältere Mauerstile nachzuahmen. Ein sehr ähnliches Mauerwerk lässt sich auch bei der spätantiken Stadtmauer von Aphrodisias feststellen⁷⁵.

Spolien in den Stadtmauern

Die jüngsten Abschnitte der Stadtmauer von Antiochia wurden fast zur Gänze aus Spolien erbaut. Diese Mauern erlauben es, nicht nur die Bautechnik, die Funktionalität und die Wirkung der Architektur auf den Betrachter zu analysieren, sondern auch den Gebrauch der Spolien im Allgemeinen und deren Herkunft im Besonderen zu erforschen.

In Abschnitt B, von dem zwei Kurtinen und ein Rechteckturm sichtbar sind (Abb. 6), wurden von mehreren Gebäuden vorwiegend flache, quadratische bis leicht rechteckige Marmor- und Kalksteinblöcke verlegt. Die Spolien in den Abschnitten A und D bestehen vorwiegend aus beschrifteten und unbeschrifteten Blöcken von Grabmonumenten⁷⁶, während die südliche Mauer in Abschnitt D aus gänzlich unbeschrifteten Quadern, Zahnschnitten und Friesen besteht. Sowohl die Inschriften als auch die Frieze datieren in die römische Kaiserzeit.

Unter der Annahme, dass die Spolien nicht weit zu dem Ort ihres sekundären Verwendungszweckes transportiert wurden, könnte man darauf schließen, dass sich im Westen der Stadt zumindest eine kaiserzeitliche Nekropole befunden hat. Häufungen verbauter Grabmonumente sowie von Sarkophagen finden sich im Süden der Stadt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich

⁷⁴ Mitchell – Waelkens 1998, 91–94.

⁷⁵ De Staebler (Anm. 59) 284–318. s. ferner zu Spolien in Stadtmauern: P. Niewöhner, Byzantinische Stadtmauern in Anatolien. Vom Statussymbol zum Bollwerk gegen die Araber, in: J. Lorentzen – F. Pirson – P. Schneider – U. Wulf-Rheidt, Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen, Byzas 10 (Istanbul 2010) 243 f.

⁷⁶ Byrne – Labarre (Anm. 8).

ein weiterer Teil der Nekropole südlich der Stadt ausbreitete⁷⁷.

Die Datierung der Spolien gibt nicht nur Hinweise auf eine kaiserzeitliche Nekropole, sondern gibt auch einen ungefähren *terminus post quem* für die Errichtung dieser Mauerabschnitte an. Nach bisherigem Kenntnisstand datieren die Inschriften nicht später als in das 3. Jahrhundert n. Chr., weshalb für die Errichtung der Abschnitte A, D und wahrscheinlich auch E eine spätantike Zeitstellung am wahrscheinlichsten ist⁷⁸.

Chronologie der Befestigungen

Die älteste sichtbare Befestigungsanlage dürfte aus späthellenistischer Zeit oder aus der römischen Kaiserzeit stammen, da in allen Bereichen – in den Fundamenten wie in den Mauerfüllungen – *opus caementitium* zum Einsatz kam, das in Kleinasien erstmals gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. verwendet wurde. Der Bereich der »Bastion« mit den Rundtürmen dürfte jedenfalls kaiserzeitlich sein, weil das aufgehende Mauerwerk oberhalb des Steinsockels aus gebrannten Ziegeln besteht. Ziegeln kommen etwa ab augusteischer Zeit in der kleinasiatischen Architektur auf, wurden aber in Kleinasien vor dem 3. Jahrhundert n. Chr. nur selten verwendet⁷⁹.

Die jüngeren Stadtmauern von Antiochia sind aufgrund der fast ausschließlichen Verwendung kaiserzeitlicher Spolien grob in die Spätantike zu datieren. Es ist nicht selten, dass Spolien in Befestigungsanlagen verbaut wurden. Als bester nächstliegender Vergleich der Stadtmauer von Antiochia ist vor allem die Befestigung von Aphrodisias in Karien zu nennen, die in einer ähnlichen pseudoisodomen Bauweise in der Zeit um 360 n. Chr. – gleichzeitig mit der Erhebung zur Hauptstadt der Provinz Karien – errichtet wurde⁸⁰.



16 Abschnitt B, pseudoisodomes Mauerwerk des nördlichen Rundturmes mit Fundament aus *opus caementitium*

⁷⁷ Mitchell – Waelkens 1998, 91–91 und Anm. 5.

⁷⁸ Nach welchen Kriterien die Spolien ausgewählt wurden, lässt sich ohne räumliche Analyse nicht entscheiden. Da die meisten Spolien mit ihrer ursprünglichen Ansichtsseite nach außen verbaut wurden, ist zu überlegen, ob mit der Verwendung von Spolien auch eine ästhetische Wirkung erzielt werden sollte, und ob mit der Verbauung »heidnischer« Grabmonumente auch ein Zeichen für den Sieg des Christentums gesetzt werden sollte. Unter der Vielzahl an Literatur über die Verwendung und Bedeutung von Spolien s. allgemein die jüngst publizierten Kongressakten: T. G. Schattner – F. Valdés Fernández (Hrsg.), *Spolien im Umkreis der Macht. Akten der Tagung in Toledo vom 21. bis 22. September 2006. Spolia en el entorno del poder. Actas del coloquio en Toledo del 21 al 22 de septiembre 2006* (Mainz 2009) und J. F. Bernard – P. Bernardi – D. Esposito (Hrsg.), *Il reimpiego in architettura. Recupero, trasformazione, uso. Atti del convegno, Roma 8–10 novembre 2007*, CEFR 418 (Rom 2008).

⁷⁹ s. H. Lauter, *Architektur des Hellenismus* (Darmstadt 1986) 56–61; M. Waelkens, *The Adoption of Roman Building Techniques in the Architecture of Asia Minor*, in: S. MacReady – F. H. Thompson (Hrsg.), *Roman Architecture in the Greek World*, Society of Antiquaries of London. Occasional Papers. New Series 10 (London 1987) 96; H. Dodge, *The Architectural Impact of Rome in the East*, in: M. Henig (Hrsg.), *Architecture and Architectural Sculpture in the Roman Empire* (Oxford 1990) 116. Kalkmörtel ist in Pergamon aus Gebäuden bekannt, die vor 133 v. Chr. datieren, s. A. Conze, *Stadt und Landschaft*, AvP 1, 2 (Berlin 1913) 154. 243–51; E. Boehringer – F. Krauss, *Das Temenos für den Herrscherkult*, AvP 9 (Berlin 1937) 50–51. 76.

⁸⁰ De Staebler (Anm. 59) 284–318.

In Analogie dazu könnte auch die spätantiken Stadtmauer von Antiochia mit der politischen Geschichte der Stadt in Zusammenhang gebracht werden: Ab Diokletian ist Antiochia die Hauptstadt der neu eingerichteten Provinz Pisidien; und es wäre denkbar, dass mit Aufwertung des politischen Ranges der Stadt auch die Stadtmauer neu errichtet wurde. Ob dieser Mauerbau in die Regierungszeit des Diokletian oder später fällt, lässt sich allein anhand des Monuments nicht erschließen. In Analogie zur Errichtung anderer spätantiker Mauern mit pseudoisodometem Spolienmauerwerk im späten 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts (Aphrodisias, Sagalassos) und in Anbetracht der Tatsache, dass die Auflösung der Nekropolen die Voraussetzung für die Errichtung der spätantiken Stadtmauern darstellt, erscheint eine diokletianische Datierung allerdings unwahrscheinlich.

Zusammenfassung

Die Stadtmauer von Antiochia ist Gegenstand neuer Untersuchungen, die in einem Kooperationsprojekt des ÖAI mit der Universität Isparta eingebunden sind. Die Fragestellungen dieser Arbeiten betreffen zunächst die Lokalisierung des gesamten Verlaufes, die Dokumentation der Architektur und die Gesamtanalyse des Bauwerks.

Der heterogene Erhaltungszustand der Befestigung erlaubt es allerdings nicht, sämtliche Abschnitte und Teilbereiche zu analysieren. Im Osten und im Norden der Stadt geben nur noch Felsbettungen und vereinzelte Blöcke über die Existenz der Mauer Aufschluss. Im Westen und im Süden der Stadt befinden sich die am besten erhaltenen Reste der Stadtmauer.

Bei dem größten zusammenhängend erhaltenen Abschnitt im Südwesten handelt es sich um einen größeren Komplex, der rund um das Stadttor errichtet wurde. Er besteht aus mehreren verspringenden Kurtinen, einer Bastion mit doppelten Halbrundtürmen, einem daran angesetzten Gebäude mit Gewölbegängen, etlichen Terrassen und einem in hadrianischer Zeit errichteten Bogentor, das den Stadteingang rahmt, ihn aber nicht verteidigt. Dass dieser Bereich dennoch Teil der defensiven Militärarchitektur war, zeigt der Umstand, dass sich in geringer Entfernung vom hadrianischen Tor Fundamente eines weiteren, wahrscheinlich befestigten Tores befinden.

Die sichtbaren Stadtmauern wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte freigelegt, dennoch ist die Chronologie der Anlage nicht klar. Lediglich die Baumaterialien und die Bauweise (Mörtel, Ziegel, *opus caementitium*) geben Hinweise darauf, dass die ältesten Phasen wahrscheinlich in der frühen Kaiserzeit, die späteren Ausbauphasen in der Spätantike errichtet wurden. Besonders auffallend sind die zahlreichen Spolien, die zur Errichtung späterer Bauphasen eingesetzt wurden. Die Spolien stammen vor allem von zerlegten Grabbauten kaiserzeitlicher Nekropolen, die aber nicht lokalisiert werden können. Etliche der wiederverwendeten Blöcke sind mit Grabinschriften versehen, die es erlauben, einen *terminus post quos* für die Errichtung der Spolienmauern – wahrscheinlich im Laufe des 4. Jahrhunderts n. Chr. – zu geben.

Mag. Dr. Alexander Sokolicek

Institute of Fine Arts, New York University, 1 East 78th Street, US-New York, NY 10075

E-Mail: as7085@nyu.edu

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 7. 12: Aufnahme A. Sokolicek, Entzerrung C. Kurtze; Abb. 2–6. 9–11. 13–16: A. Sokolicek; Abb. 8: © Google Earth, Bearbeitung A. Sokolicek.

Abstract**Alexander Sokolicek, The City Walls of Pisidian Antioch**

New research on the city walls of Pisidian Antioch was begun in 2010 as part of a joint study between the Austrian Archaeological Institute and the Süleyman Demirel Üniversitesi in Isparta (TR). The research aimed at a complete documentation of the monument, and to evaluate its appearance and layout in the Anatolian context. The walls encompass the entire urban territory that was laid out on the high plateau of a hill raising up to c. 1,200 m above s. l. In the south an unusual bastion with doubled round towers and a complicated entrance system are preserved, whereas the walls in the north and the east are nearly extinct now. The earliest walls consist of a high-quality *opus caementitium* base layer with ashlar walls on top, probably erected in early Roman Imperial age. Later additions were made extensively in the Late Antique periods. Building material was taken from Roman Imperial necropoleis; a cautious assumption for a *terminus post quem* allows for a construction date in the course of the 4th century A.D.

Keywords

Pisidia – Fortification – Representation – Roman Imperial – Late Antiquity